

Ein mögliches Gespräch

Was passiert, wenn ich das Nah von dem t trenne? **fragst du in deinem Künstlerbuch. Du benähtst Fotopapier mit Garn, webst einen Teppich aus Heftstreifen, zerstanzt ein Papier, so dass es sich in eine Gardine verwandelt. Deinen Arbeiten gemeinsam ist die Reduktion: Du beschränkst dich auf wenige Materialien, formst daraus Unbekanntes.** Ich habe irgendwann angefangen, mich für Anagramme zu interessieren. Habe die Buchstaben in den Wörtern umgestellt, so dass sie neue Bedeutungen erzeugten. Mir ist aufgefallen, dass ich so auch in meinen Zeichnungen arbeite. Ich habe einen Grundstock an Formen und die kombiniere ich immer wieder neu. Eigentlich braucht es gar nicht viel. Das können schon drei, vier Teile sein. Gerade diese Begrenzung birgt eine Vielzahl von Möglichkeiten.

**Dieses Verbinden unzähliger Heftstreifen, das monotone Stanzen Zeile für Zeile, das Benähen des Papiers, immer und immer wieder, hat einen ganz eigenen Rhythmus: Welche Rolle spielt dieser konzentrierte Prozess?**

Es hat etwas Performatives, wenn ich mich an die Nähmaschine setzte und stundenlang nähe, bis sich das Material verwandelt hat. Der Prozess spricht in der Arbeit mit. Es ist wie eine unsichtbare Performance.

**So entsteht mit den benähten Papieren etwas völlig neues, angesichts dessen man ins Staunen gerät, wofür man keine Worte hat. Als hätte sich ein Zwischenzustand materialisiert. Vielleicht das, was man aus den Zwischenräumen eines Lattenzauns bauen kann. Es ist etwas Materielles, aber es kann ja eigentlich gar nicht sein: du hast es ja zerstört. Wie kann da trotzdem etwas sein? Woher kommt es?**

Ja, es ist die Zerstörung mit der ich arbeite. Die Zerstörung, auf die ich wieder irgend etwas baue. Zwischen: es ist noch da und es ist eigentlich schon weg. Wenn ich lange genug eine Naht über die Andere setze, hält sich die Naht irgendwann nur noch in sich selber fest und man kann ahnen, dass darunter eigentlich nur noch Staub ist.

**Du sprichst von Verwandlung und Übersetzung: Was bedeutet dir dieser Transformationsprozess ?**

Eigentlich arbeite ich ja mit ganz vielen Verwandlungen. Für mich ist die Verwandlung ein wesentlicher Teil einer gelungenen Übersetzung, in der Vorbild und Abbild ineinander übergehen und gleichzeitig erfahrbar werden. Also in diesem Sinne gibt es kein Abbild, es bewegt sich immer in diesem Zwischenzustand.

Also versuche ich, Gedichte in Zeichnungen zu übersetzen, oder ich versuche eben dieses Papier zu benähen, bis es Stoff wird. So könnte selbst das Benähen des Papiers als Übersetzungsprozess betrachtet werden. Mich interessiert der Zustand, in dem sich beides gleichzeitig äußert, wenn sozusagen das Papier den Stoff und der Stoff das Papier verwandelt.

**Dabei kann etwas entstehen, was sich am Rand von wieder etwas Neuem bewegt und den Mittelpunkt für wieder nächste Arbeiten bildet: Für ein Künstlerbuch, für einen Vortrag. Was passiert bei dir zwischen Text und Bild?**

Eigentlich kann jede Arbeit als eine Art Zwischenschritt gesehen werden. Ich habe den Eindruck, permanent an einer Übersetzung der gleichen Sache zu arbeiten. Immer wieder geht es um die Frage: wie lassen sich die Dinge verbinden? Im Kleinen mit einem Anagramm oder, etwas größer, zwischen einem Anagramm und einer Zeichnung. Vor einer Weile habe ich begonnen, Texte über meine Arbeiten zu schreiben. Diese Texte können in einem Künstlerbuch Platz finden, oder in einem poetischen Vortrag über meine Arbeiten. Vielleicht sind sie die Übersetzungen der Übersetzungen. Die Arbeit findet dabei kein Ende. Ich hoffe, damit eine Offenheit erzeugen zu können, die auf verschiedenen Ebenen erfahrbar wird: einer gedanklichen, einer sichtbaren, einer spürbaren Ebene.

Aufgezeichnet von Stefanie Klick, 2013.